

SPORT UND RECHT IN DER ANTIKE

Kaja Harter-Uibopuu
Thomas Kruse



HOLZHAUSEN
DER VERLAG

Wiener Kolloquien zur
Antiken Rechtsgeschichte

2

Sport und Recht in der Antike

**Wiener Kolloquien
zur Antiken Rechtsgeschichte**

Herausgeber

Documenta Antiqua
— Antike Rechtsgeschichte —
Österreichische Akademie der Wissenschaften

Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde
Papyrologie und Epigraphik
Universität Wien

Band II


HOLZHAUSEN
DER VERLAG

Wien 2014

Sport und Recht in der Antike

**Beiträge zum
2. Wiener Kolloquium
zur Antiken Rechtsgeschichte
27.-28.10.2011**

herausgegeben von

Kaja Harter-Uibopuu
Thomas Kruse


H O L Z H A U S E N
D E R V E R L A G

Wien 2014

Impressum

Herausgeber:

Kaja Harter-Uibopuu, Thomas Kruse

Eigentümer & Verleger:

Verlag Holzhausen GmbH, Leberstraße 122, A-1110 Wien, Österreich, Verlagsleitung: Robert Lichtner

Textnachweis:

Sophia Aneziri, Loredana Cappelletti, Gwenola Cogan, Christoph Ebner, Jörg Fündling, Richard Gamauf, Sven Günther, Éva Jakab, Arlette Neumann-Hartmann, Sofie Remijns, Julia Taita, Christian Wallner, Ingomar Weiler, Franziska Weise, Sophia Zoumbaki

Lektorat & Redaktion:

Helmut Lotz, Theresia Pantzer

Bildnachweis Umschlag: Lady Justice overseeing the Well of Justice at Frankfurt's

Roemer Square / Germany, istockphoto.com

Sport und Recht in der Antike

Beiträge zum 2. Internationalen Wiener Kolloquium zur antiken Rechtsgeschichte, 27.-28.10.2011

Förderer des Kolloquiums: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Gerda Henkel Stiftung, Kulturabteilung der Stadt Wien, Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien, Österreichische Akademie der Wissenschaften

Veröffentlicht mit Unterstützung des Austrian Science Fund (FWF):

PUB 203-V18



Verlagsort: Wien – Herstellungsort: Wien – Printed in Austria

1. Auflage 2014

ISBN: 978-3-902976-14-7

© Verlag Holzhausen GmbH, 2014

Bibliografische Informationen der Österreichischen Nationalbibliothek und der Deutschen Nationalbibliothek: Die ÖNB und die DNB verzeichnen diese Publikation in den Nationalbibliografien; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar. Für die Österreichische Bibliothek: <http://onb.ac.at>, für die Deutsche Bibliothek: <http://dnb.ddb.de>.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung sind dem Verlag vorbehalten. Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

www.verlagholzhausen.at

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
Ingomar Weiler (Graz) Korruption und Kontrolle in der antiken Agonistik	1
Arlette Neumann-Hartmann (Fribourg) Organisation sportlicher Agone und Teilnehmerfeld im 6. und 5. Jh. v. Chr.	31
Sven Günther (Bielefeld) — Franziska Weise (Köln) Zwischen aristokratischem Führungsanspruch und demokratischem Gleichheitsideal: Überlegungen zur Gymnasiarchie im 5./4. Jahrhundert v. Chr.	59
Gwenola Cogan (Paris) De la reconnaissance des concours des cités grecques au IV ^e s. av. J.-C., ou la question d'un droit grecque international	89
Julia Taita (Feltre) Quando Zeus deve far quadrare il bilancio. Osservazioni sul tesoro del santuario di Olimpia	107
Sophia Aneziri (Athen) Stiftungen für sportliche und musische Agone	147
Loredana Cappelletti (Wien) Die Finanzierung von Spielen in Italien und Hispanien gemäß den lokalen Stadtgesetzen (1. Jh. v. Chr. — 1. Jh. n. Chr.)	167
Sophia Zoumbaki (Athen) Römer und die griechischen Agone: Einstellung und Teilnahme	195

Jörg Fündling (Aachen)	
Vom Wettkampffreglement zur sozialen Grenzziehung durch ritualisierte Gewalt — Überlegungen zu Hadrians erstem Brief aus Alexandria Troas	217
Éva Jakab (Szeged)	
Sponsoren und Athleten im römischen Recht: Das ‚Ausbildungsdarlehen‘ der Athleten?	249
Richard Gamauf (Wien)	
<i>Pro virtute certamen</i> : Zur Bedeutung des Sports und von Wettkämpfen im klassischen römischen Recht	275
Christian Wallner (Klagenfurt)	
<i>Obsonia</i> und <i>vacatio munerum</i> : Zu Änderungen bei den Privilegien für Athleten und Techniten im 3. Jahrhundert n. Chr.	309
Sofie Remijssen (Mannheim)	
The Imperial Policy on Athletic Games in Late Antiquity	329
Christoph Ebner (Wien)	
Das Ende der heidnischen Gladiatorenspiele	349
Quellenregister	377
Sachregister	399
Autoren	401

Loredana Cappelletti (Wien)

Die Finanzierung von Spielen in Italien und Hispanien gemäß den lokalen Stadtgesetzen (1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr.)^{*}

Das Thema „*ludi* in der römischen Welt“ ist offensichtlich sehr weitge-spannt. Dementsprechend umfassend ist die Masse der publizierten Arbeiten, die diverse Aspekte und Probleme des Konzepts und der dahinterstehenden Phänomene aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten versuchen¹.

Weniger Aufmerksamkeit ist bislang jedoch jenen lokalen Rechtsnormen gewidmet worden, die dazu bestimmt waren, die Organisation und die Finanzierung von öffentlichen Spielveranstaltungen in bestimmten Gemeinden Süditaliens und Hispaniens zu regeln². Ich bin der Auffassung, dass dieses geringe Interesse auf eine falsche Vorstellung zurückzuführen ist, nämlich, dass die in den einzelnen Stadtgesetzen sowohl für diese als auch für weitere Materien festgelegten Normen in hohem Maß als Wiederholungen eines im Grunde gleichartigen gemeinsamen Normenbestandes zu verstehen seien³. Nun ist es ohne Zweifel wahr, dass die lokalen Stadtgesetze

^{*} Beitrag im Rahmen des FWF-Projekts Nr. P 22063–G18 finanziert vom Austrian Science Fund. Forschungsstätte: Institut für Römisches Recht und Antike Rechtsgeschichte, Univ. Wien, Österreich. Für die aufmerksame Lektüre und die wertvollen Verbesserungsvorschläge möchte ich meinen Freunden und Kollegen Verena T. Halbwachs und Herbert Heftner an dieser Stelle nochmals herzlich danken.

¹ S. u.a. Ville 1981; Coarelli – Tamassia 1987; Veyne 1988; Savarese 1996; Bernstein 1998; Köhne – Ewigleben – Jackson 2000; Bouley 2001; Futrell 2006; Mariotti 2007; Soler – Thelamon 2008; Gregori 2011.

² Darüber hauptsächlich Frei-Stolba 1988. Allgemein zu den gesetzlichen und finanziellen Aspekten des Phänomens s. Cavallaro 1984; Luschi 1991; Marcone 1996; Gregori 1999; Gregori 2001; Ricci 2006; vgl. Camia 2011, spez. 70–75.

³ Diesbezüglich genügt es, die bekannte „matrix-law-These“ von Frederiksen 1965 zu nennen, z.B.: «The first singularity is the existence in all these charters [*scil.* die *leges* von Tarent, Salpensa, Malaga und Urso] of parallel clauses or sections in almost identical wording – were these simply repeated from precedent to precedent, or do they betoken a standard original or archetype?» (S. 191); die Antwort von Frederiksen ist (*ibidem*): «In these cases the original phrases have not been adapted, but preserve the language of a matrix-law, drafted for municipali-

von der ersten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. an allesamt „Produkte“ der römischen Zentralregierung waren: sie wurden in Rom erlassen und den diversen lokalen Gemeinden auferlegt. Und es ist schließlich auch wahr, dass die in ihnen enthaltenen Dispositionen im wesentlichen einen römischen „Stempel“ getragen haben⁴. Dennoch haben die Dispositionen auf lokaler Ebene in vielen Fällen Abänderungen und Anpassungen erfahren, die von dem, was man das „römische Modell“ nennen könnte, abwichen – Änderungen und Abweichungen, die sich im Hinblick auf den spezifischen sozialen, wirtschaftlichen, institutionellen und kulturellen Kontext der einzelnen Gemeinden entwickelten⁵.

Dies ist meines Erachtens auch bei den Regelungen über die Spielveranstaltungen der Fall gewesen. Wie wir im Folgenden sehen werden, finden sich zu dieser Materie in den diversen Regionen unterschiedliche Regelungen. Unterschiedliche Regelungen begegnen uns aber auch zwischen den in ein- und derselben Region gelegenen Gemeinden.

Wir beginnen mit dem ältesten uns bekannten Stadtgesetz, demjenigen von Tarent, der stolzen und reichen, Ende des 8. Jhs. v. Chr. von Sparta aus gegründeten Kolonie an der Südküste des heutigen Apulien⁶.

ties»; «these are simply the surviving phrases of a general law, adapted and amended here and there»; dementsprechend lautet seine *conclusio*: «the so-called charters, like the *lex Tarentina* and the Spanish inscriptions, were not specially drafted *leges datae*; rather, it should be inferred that they were local compilations of Roman laws of various kinds, adapted more or less freely... » (S. 197). Aber Frederiksen hat in seinem Artikel grundsätzlich die terminologischen und phraseologischen Aspekte der *leges* fokussiert; die, wenn auch nur teilweise und minimal anwesenden, unterschiedlichen Inhalte der einzelnen Abschnitte der Stadtrechte hat er hingegen nur am Rande seiner Untersuchung thematisiert.

⁴ Zur *rogatio* und *datio* eines Stadtgesetzes sowie zu seiner Abfassung und Publikation s. u.a. Crawford 1988; Crawford 1998; Galsterer 2006; Mainino 2004; vgl. Poma 2006, 208–210.

⁵ Hinter den diversen Anpassungen der stadtrömischen Regelungen standen wohl nicht näher definierbare lokale „Redaktoren“ (Munizipal- oder Kolonialbehörde, Sekretäre, usw.), welche die konkrete Situation ihrer eigenen Gemeinden bestens kannten und sie selbständig erfassen und formulieren mussten: so z.B. Freistolba 1988, 218; Galsterer 2006, 53–56; Poma 2006, 208–210; Bispham 2007, 206ff.

⁶ Zur politischen und Verfassungsgeschichte Tarents sowie zu seinem Statut CIL I² 590 = ILS 6086 s. nun Cappelletti 2011, 115–177 (kommentierte Ausgabe mit ital. Übers. des Textes). Mit Recht ist die tarentinische *lex* jüngst als „Ursprungsreferenztext“ für alle späteren munizipalrechtlichen Normen von A.Caballos Rufino – J.M. Colubi Falcó 2006 bezeichnet worden.

Gleich den anderen Gemeinden der Halbinsel wurde Tarent im Jahre 90 v.Chr. gemäß den Bestimmungen der *lex Iulia de civitate* ein *municipium civium Romanorum*⁷. Nicht lange danach, zu einem zwischen 90 und 62 v. Chr. liegenden Zeitpunkt, erhielt das neue Munizipium von Rom ein eigenes Statut, das auf Bronzetafeln geschrieben und öffentlich ausgestellt wurde.

Wie alle uns bekannten antiken Statuten enthielt auch dasjenige von Tarent das grundlegende Normengefüge für die Regelung der neuen administrativen und politisch-institutionellen Organisation des Zentrums⁸. Vom tarentinischen Statut besitzen wir gegenwärtig nur die zwölf Kapitel der neunten Bronzetafel, die 1894 in Tarent gefunden wurde und in der Fachliteratur als *lex municipii Tarentini* bekannt ist. Der uns interessierende Passus steht im vierten Kapitel, Zeile 32–38, des Statuts. Dort finden sich Normen, die sich auf den Schutz der urbanen und architektonischen Gestalt des Munizipiums - *lato sensu* auf den Schutz des munizipalen Vermögens – beziehen⁹:

*nei quis in oppido quod eius municipi e[r]it aedificium detegito
neive dem[olito] / neive disturbato, nisei quod non deterius restitu-
turus erit, nisei d[e] s(enatus) s(ententia). / sei quis adversus ea
faxit, quant[i] id aedificium <f>[u]erit, tantam pequni[a]m / muni-
cipio dare damnas esto eiusque pecuniae [qu]ei volet petiti[o] esto.
/ magi(stratus) quei exegerit dimidium in [p]ublicum referto, di-
midium in l[u]deis, quos / publice in eo magistratu facie[t], con-
sumito, seive ad monumentum suom / in publico consumere volet,
l[icet]o idque ei s(ine) f(fraude) s(ua) facere liceto.*

⁷ Für die *lex Iulia de civitate* (90 v.Chr.) s. vor allem Cic., *Balb.*, 8, 21; Gell., 4, 4, 3; dazu Cappelletti i.D. Zum Municipalisierungsprozeß in Italien s. zuletzt Bispham 2007.

⁸ Zum Inhalt der Statuten s. u.a. Crawford 1995, Crawford 1996, 1–38; Galsterer 2006; Caballos Rufino 2009; Lepore 2010, 62–95; 130–136.

⁹ Text und englische Übersetzung nach Crawford 1996, Nr. 15, 301–312, hier 306–307: «No-one is to unroof or demolish or dismantle a building in the town which shall belong to that *municipium*, except one that he is about to restore in no worse state, except according to the opinion of the senate. If anyone shall have acted contrary to these rules, he is to be condemned to pay to the *municipium* that sum, however much that building shall have been worth, and there is to be suit for that money by whoever shall wish. The magistrate who shall have exacted is to pay half into the public treasury and is to spend half on the games which he shall give publicly in that magistracy, or if he shall wish to spend it in public on his monument, it is to be lawful and it is to be lawful for him to do that without personal liability».

In den Zeilen 32–33 wird es also, von einigen Ausnahmeregelungen abgesehen, prinzipiell untersagt, ein im urbanen Zentrum des Munizipiums gelegenes Gebäude abzudecken oder ganz niederzureißen. In den Zeilen 34–35 findet sich die für die Übertretung der Vorschrift vorgesehene Geldstrafe: man wird dazu verurteilt, der Gemeinde eine Summe zu zahlen, die dem Wert des abgerissenen Gebäudes, *aedificium*, entspricht. Es steht jedem Bürger des Municipiums frei, die darauf bezügliche gerichtliche Klage einzubringen¹⁰.

Die abschließenden Zeilen 36–38 enthalten Bestimmungen, die in unserem Zusammenhang im Fokus des Interesses liegen. Hier sieht das Gesetz wörtlich Folgendes vor: der Magistrat, der die aus der dem Gesetzesübertreter auferlegten Strafe resultierende Geldsumme einziehen wird, muß eine Hälfte davon in die Gemeindekasse einzahlen, *dimidium in publicum referro*; die andere Hälfte muß er für öffentliche Spiele verwenden, *dimidium in ludeis ... consumito*, d.h. für Spiele, die er in seiner Amtszeit öffentlich abhalten wird, *quos publice in eo magistratu faciet*. Aber das Gesetz kennt hier auch – mit der Verwendung von lat. *seive*, Z. 37 – eine Alternative für die öffentliche Nutzung der *pecunia multaticia*: wenn der Magistrat es vorzieht, die in seine Disposition gestellte Hälfte der Geldsumme nicht für die Spiele, sondern für die Errichtung eines eigenen Monuments an einem öffentlichen Ort zu verwenden, so stehe ihm das frei, *liceto*. Und der Magistrat kann es durchführen *sine fraude sua*, d.h. ohne damit einen persönlichen Nachteil zu riskieren¹¹.

Fassen wir nun die Situation kurz zusammen. Gemäß Zeilen 36–38 waren im Munizipium Tarent folgende Regelungen in Geltung. Erstens: die Finanzierung von munizipalen Festspielen wurde durch die Hälfte der von einem Magistraten eingehobenen *pecunia multaticia* bestritten. Dieses Faktum ist insofern hochinteressant, als es einen der seltenen Fälle darstellt, in denen uns Nachrichten über die Verwendung von infolge der staatlichen

¹⁰ Für die hauptsächlich rechtshistorisch orientierte Exegese der Z. 32–35 s. Philipps 1973; Gabba 1976, 320ff.; Sargenti 1983, 267–271; Sargenti 1984; Lewis 1989; Rainer 1991; Lamberti 1993, 85–92; Marengo 1999, 77–79; Procchi 2001; Procchi 2002; Laffi 2004 (ed. 2007), 217–222; Bottiglieri 2010; Cappelletti 2011, 161–166.

¹¹ Zur Formel *sine fraude sua* in diesem Gesetz Fascione 1983, 14–15: «secondo la legge non c'è punizione per quanto compiuto, probabilmente perché è stato fatto senza la volontà di danneggiare nessuno»; «la frase vuol dunque esprimere che esistono azioni per le quali non è prevista una indagine sugli intenti di chi agisce o che questi non sono rilevanti, e che esse sono quindi prive di sanzione, qualora portino a situazioni non eque». Für ihre Verwendung in den späteren *leges s. ibidem*, 16–23.

Verhängung von Geldstrafen eingenommenen Mittel überliefert sind¹². Zweitens: es lag bei ein- und demselben *magistratus*, sowohl die Geldstrafe einzutreiben als auch die Spiele zu veranstalten. Wir wissen nicht viel über diesen *magistratus*, zumal für ihn kein konkreter Titel angegeben wird: es könnte sich um einen Duovirn, einen Quattuorvirn oder einen Ädilen gehandelt haben¹³. Aus der Verwendung des Futurindikativs *faciet*, Z. 37, kann man nur schließen, dass die Veranstaltung von *ludi* zu den regulären Amtspflichten dieses tarentinischen *magistratus* gehört hat¹⁴. Drittens: die

¹² So Marengo 1999, 79: «il passaggio della *lex* di Taranto contiene una tra le poche disposizioni pervenuteci sulla disciplina di gestione del denaro *ex multis*».

¹³ Es sei festgehalten, dass das Duumvirnkollegium im *municipium* von Tarent mittels unserer in die Zeit von 89–62 v. Chr. zu datierenden *lex* endgültig eingeführt worden ist. Es trat an die Stelle eines Viemännerkollegiums, das vielleicht spontan entstanden oder seinerseits durch ein erstes, uns nicht erhaltenes tarentinisches Gemeindestatut eingeführt worden war, s. diesbezüglich Cappelletti 2011, 126–133. Jedenfalls ist in der *lex* diese komplexe Übergangsphase gut faßbar, insbesondere dort, wo – wie in den *capita* II und V – über die Kompetenzen der zukünftigen *Ilviri* und *aediles*, daneben aber im selben Kontext zugleich auch über diejenigen des abtretenden Quattuorvirats verfügt wird. Die Verwendung der Gattungsbezeichnung *magistratus* in Z. 36 ist vielleicht nicht zufällig, sondern als Widerspiegelung dieser Übergangsphase zu betrachten.

¹⁴ Zur Deutung des Verbs s. genauer Crawford 1996, 437; so auch Laffi 2004, (ed. 2007) 220–221. Die zwingende Verpflichtung zur Abhaltung von *ludi* seitens des tarentinischen Magistraten scheint mir die einzige mit dem Text zu vereinbarende Deutung zu sein. Anders Gabba 1976, 324, der hier, wie im Statut von Urso, in der pompeianischen Inschrift CIL X 829, in den *pro ludis*-Texten und im Dekret des capuanischen *pagus Herculanus* (zu diesen Zeugnissen s. noch unten), eine Anspielung auf *summae honorariae* erkennen möchte, die in diesen Zentren «normalmente richieste ai magistrati al momento della loro entrata in carica e normalmente impiegate nell'allestimento dei ludi» gewesen seien; so auch Frederiksen 1959, 88–91; Garnsey 1971, 323–324; Duncan-Jones 1977, 82–83; Cébeillac Gervasoni 1998, 99–105; Briand-Ponsart 1999, 220; Gregori 2001, 18; *contra* Frei-Stolba 1988, 209–211; Castrén 1975, 87–88. Aber im Hinblick auf die Tatsache dass es, wie der Gelehrte selbst zugibt (*ibidem*, 325) «certamente non è facile distinguere dove finiva la *summa honoraria* e dove iniziava la munificenza privata» (vgl. Cébeillac Gervasoni 1998, 54, derzufolge der Euergetismus und die Verpflichtung der *summa honoraria* «deux phénomènes souvent difficiles à distinguer» sind; ähnliche Überlegungen in Camia 2011, 50 mit Anm. 44; s. auch SS. 63–64 und 70–71), muß man für die *pecunia multatitia*, die der Verfügung des tarentinischen Magistraten anheimgestellt wird, wohl eine Herkunft aus öffentlichen Mitteln annehmen. Was die Inschrift aus Pompeji, die *pro ludis*-Texte und das Dekret des *pagus Herculanus* angeht, wird der Eindruck, dass es sich auch hier um Finanzierungen aus öffentlichem Geld handelt, außerdem durch das Faktum gestützt, dass sich in anderen, zeitlich und örtlich nahe stehen-

Höhe der *pecunia multatitia* war variabel, sie hing vom Wert des abgerissenen Gebäudes ab; folglich muß auch die Summe, die für die Finanzierung der *ludi* zur Verfügung stand, variabel gewesen sein. Der dafür vorgesehene Gesamtbetrag war nicht per Gesetz festgelegt. Viertens: der tarentinische Magistrat hatte hinsichtlich der Verwendung der in seiner Disposition verbleibenden Hälfte die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten: entweder *ludi* oder *monumentum*. Er konnte also entweder die öffentlichen Spiele finanzieren oder an einem öffentlichen Ort ein Denkmal errichten lassen – wohl ein Gebäude von der Art eines *fanum*, einer *porticus* oder dergleichen¹⁵ – ein Denkmal, das seinen Namen und das Andenken an seine Initiative der Nachwelt überliefern sollte. Beide Alternativen waren gleichermaßen zulässig und das Recht, zwischen ihnen zu wählen, scheint im Belieben des Magistraten gelegen zu sein. Der Magistrat konnte also seine Wahl unbeeinflusst treffen und frei agieren; wir finden in unserem Text keinerlei Hinweis – zumindest keinen expliziten – auf eine vorgeschaltete Entscheidung seitens des munizipalen Senats.

Zu den Zeilen 36–38 der *lex* von Tarent muß man folgendes betonen: die hier vorgeschriebene Finanzierung von öffentlichen Spielen durch Einnahmen aus Strafgeldern, noch dazu die Möglichkeit, entweder die *ludi* oder ein *monumentum* zu finanzieren, stellen im Bereich der uns bronzeeinschriftlich überlieferten Gesetzgebung ein absolutes Unikum dar. Diese Tatsache ist besonders bemerkenswert, wenn man das vierte Kapitel der *lex* von Tarent mit zwei Kapiteln der mehr als hundert Jahre später, am Ende des 1. Jh. n.Chr., verfaßten spanischen Stadtgesetze vergleicht. Ich beziehe mich auf das Kapitel 75 der *lex coloniae Genetivae Iuliae seu Ursonensis* und auf das Kapitel 62 des Gesetzes des Munizipiums lateinischen Rechts Irni¹⁶. Beide

den Inschriften (s. unten) Bauprojekte Erwähnung finden, die von lokalen Magistraten mittels anderer Arten der Finanzierung (z.B. *de sua pecunia*) durchgeführt wurden. Für die angenommenen *summae honorariae* in der *lex* von Urso s. unten, Anm. 23.

¹⁵ S. nämlich Fest., s.v. *monimentum*, S. 123 Lindsay: *monimentum est, quod et mortui causa aedificatum est et quicquid ob memoriam alicuius factum est, ut fana, porticus, scripta et carmina. Sed monimentum quamvis mortui causa sit factum, non tamen significat ibi sepultum*. Dazu Marengo 1999, 78; Laffi 2004 (ed. 2007), 219.

¹⁶ Zum Stadtrecht der in caesarischer Zeit (45/44 v.Chr.) gegründeten *Colonia Iulia Genetiva* oder Urso s. CIL II², 5, 1022; Crawford 1996, Nr. 25, 393–454 und Caballos Rufino 2006, der auch eine weitere Tafel (mit den *capita* 13–20) veröffentlicht hat; vgl. Jurewicz 2007. Die Publikation des Gesetzestextes auf Bronze wird mehrheitlich – s. z.B. Crawford 1996, 395–399; Galsterer 2006, 44–45 – in domitianische Zeit datiert; anders Stylow 1997, 42–44 (während der julio-claudischen

Kapitel sind der Regelung derselben Materie gewidmet, nämlich dem Verbot des teilweisen oder vollständigen Abbruchs von innerhalb des städtischen Mauergrürtels gelegenen Gebäuden.

Lex col. Gen., Kap. 75: *Ne quis in oppido colon(iae) Iul(iae) aedificium detegito / neve demolito neve disturbato, nisi si praedes / Ilvir(um) arbitrato dederit se re<d>aedificaturum, aut / nisi decuriones decreverint, dum ne minus (quingenta) ad- / sint, cum e(a) r(es) consulatur. si quis adversus ea fece<rit>, q(uant) e(a) r(es) e(rit), / t(antam) p(ecuniam) c(olonis) c(oloniae) G(enetivae) Iul(iae) d(are) d(amnas) e(sto), eiusq(ue) pecuniae qui volet per- / titio persecutioq(ue) ex h(ac) l(ege) esto*¹⁷.

Lex Irn., Kap. 62: *Ne quis in oppido municipi Flavi Irnitani quaeque ei oppido / continentia aedificia erunt, aedificium detegito destrui- / to demoliundumve curato, nisi de decurionum conscriptorum- / ve sententiam, cum maior pars eorum adfuerit, quod res- / tituturus intra proximum annum non erit. qui adversus / ea fecerit, is quanti ea res erit, t(antam) p(ecuniam) municipibus municipi Flavi / Irnitani dare damnas esto, eiusque pecuniae deque / ea pecunia municipi eius municipi qui volet, cuique per h(anc) l(egem) li- / cebit, actio petitio persecutio esto*¹⁸.

Epoche) und jetzt Caballos Rufino 2006, 402–411 (in der Zeit zwischen 20/17 v.Chr. und 24 n.Chr.). Zur *lex Irnitana* s. Lamberti 1993; González Fernández 1996, II, 4, Nr. 1201; vgl. Lamberti 2002. Allgemein über die weiteren, leider sehr fragmentarisch erhaltenen Versionen der flavischen Gesetzgebung, der sog. *lex Flavia*, für die neuen latinischen Munizipien in Hispanien s. Galsterer 2006, 46–52; Caballos Rufino 2009.

¹⁷ Text und englische Übersetzung nach Crawford 1996, 424: «No-one in the town of the *colonia Iulia* is to unroof or demolish or dismantle a building, unless he shall have furnished guarantors, according to the decision of the *Ilviri*, that he is about to rebuild it, or unless the decurions shall have decreed (that he may), provided that not less than fifty be present, whenever that matter may be discussed. If anyone shall have acted contrary to these rules, he is to be condemned to pay to the colonists of the *colonia Genetiva Iulia* such a sum as shall be the value of that matter, and there is to be suit and claim for that sum by whoever shall wish according to this statute».

¹⁸ Englische Übersetzung von M.H. Crawford in González 1986, 166–167 und 190: «No-one in the town of the *municipium Flavium Irnitatum* or where buildings are continuous with that town, is to unroof or destroy or see to the demolition of a building, except by resolution of the *decuriones* or *conscripti*, when the majority of them is present, unless he is going to replace it within the next year. Whoever acts against these rules, is to be condemned to pay to the *municipes* of the *muni-*

Im Großen und Ganzen können wir zunächst feststellen, dass sich zwischen dem Tarentiner und den beiden spanischen Kapiteln signifikante Ähnlichkeiten und Berührungen finden, sowohl in der Gliederung des Gegenstandes wie auch in der verwendeten Terminologie: auf die Festlegung eines generellen Verbots des Abdeckens und Niederreißens der *aedificia* folgen die Ausnahmen zu diesem Verbot und daraufhin die Festlegung einer Geldbuße zu Lasten dessen, der es übertreten hat.

Aber anders als in dem tarentinischen Passus endet in den spanischen Kapiteln an diesem Punkt die Behandlung der Materie: weder gibt es Bestimmungen über die Verwendung der *pecunia multatitia* durch den Magistrat noch finden wir irgendeinen Hinweis auf eine Finanzierung öffentlicher *ludi* durch diese Strafgeelder¹⁹.

Der Punkt, den ich hier in das Blickfeld ziehen möchte, wird noch deutlicher, wenn wir drei weitere Kapitel der selben spanischen Stadtgesetze betrachten, in denen ganz spezifisch und detailliert die Organisation und Finanzierung der städtischen *ludi* geregelt werden. Auch hier finden sich die eben angesprochenen Besonderheiten des tarentinischen Statuts bezüglich der Finanzierung öffentlicher Spiele durch eine *pecunia multatitia* und der magistratischen Verwendungsalternativen derselben nicht. Allerdings stellen die einschlägigen Abschnitte der spanischen Gesetze über die lokalen Spiele in anderer Beziehung wiederum ein Unikum dar.

Im Kapitel 70, ZZ. 6–15, der *lex coloniae Genetivae Iuliae* wird folgendes bestimmt:

Ilviri quicu[m]que erunt, ei praeter eos qui primi / post h(anc) l(egem) [fa]cti erunt, ei in suo mag(istratu) munus lu- / dosve scaenicos Iovi Iunoni Minervae deis / deabusq(ue) quadriduom m(aiore) p(arte) diei, quot eius fie- / ri <poter>it, arbitrato decurionum faciun- / to inque eis ludis eoque munere unusquis- / que eorum de sua pecunia ne minus (sestertium) (bina milia) / consumito et ex pecunia publica in sing(ulos) / Ilvir(os) d(um)t(axat) (sestertium) (bina milia) sumere consumere liceto i<t>- / que eis s(ine) f(fraude) s(ua) facere liceto, dum ne quis ex ea / pecun(ia) sumat neve adtributionem faciat, / quam pecuniam h(ac) l(ege) ad ea sa-

cipium Flavium Irnitatum as much money as the case is worth, and the right of action, suit and claim of that money and concerning that money is to belong to any *municipes* of that *municipium* who wishes and who is entitled under this statute».

¹⁹ Für eine parallele Behandlung der drei Kapitel, bes. in Bezug auf die Z. 32–35 der tarentinischen *lex*, s. oben Anm 10.

*cra, quae in co- / lon(ia) aliove quo loco public{a}e fient, dari / adtribui oportebit*²⁰.

Laut Gesetz sollen die Duoviri von Urso nach dem *arbitratus* des lokalen Senats während ihrer Amtszeit, ein *munus* oder andernfalls *ludi scaenici* zu Ehren des Jupiter, der Juno und der Minerva und aller Götter und Göttinnen organisieren. Das Gesetz bestimmt auch die Dauer der Spiele: sie sollen vier Tage und den größeren Teil eines jeden Tages in Anspruch nehmen. Es folgt der in unserem Zusammenhang bedeutsamste Teil, der Abschnitt, in dem die Höhe und Modalität der Spielfinanzierung behandelt wird: und zwar aus privaten Quellen, durch das Geld der Duoviri, und durch öffentliche Mittel, mit Geldern der Gemeinde. Jeder der beiden Duoviri soll für das *munus* oder die *ludi* aus seinem eigenen Vermögen eine Summe von nicht weniger als 2000 Sesterzen spendieren. Zu dieser privaten Finanzierung soll eine öffentliche, *ex pecunia publica*, hinzutreten: jeder Duovir erhält die Disposition über Mittel aus der Gemeindekasse bis zu einer Höhe von 2000 Sesterzen. Die Gesamtsumme soll oder besser gesagt kann sich dann also auf bis zu 4000 Sesterzen für jeden der Duovirn belaufen.

Das darauffolgende Kapitel 71, ZZ. 20–29, behandelt hingegen die Organisation der Spiele in der Kolonie durch die Ädile:

Aediles quicumq(ue) erunt in suo mag(istratu) munus lu- / dos<ve> scaenicos Iovi Iunoni Minervae tri- / duom maiore parte diei, quot eius fieri pote- / rit, et unum diem in circo aut in foro Veneri / faciunto, inque eis ludis eoque munere unus- / quisque eorum de sua pecunia ne minus (sestertium) (bina milia) / consumito de<q>ue publico in sing(ulos) aedil(es) (sestertium) (singula milia) / sumere

²⁰ «Whoever shall be *Iiviri*, they, except for those who shall be first appointed after this statute, they during their magistracy are to organise a show or dramatic spectacle for Jupiter, Juno, Minerva, and the gods and goddesses, during four days, for the greater part of the day, as far as shall be possible, according to the decision of the decurions, and each one of them is to spend on that spectacle and on that show not less than 2,000 sesterces from his own money, and it is to be lawful to take and spend out of public money up to 2,000 sesterces for each *Iivir*, and it is to be lawful for them to do so without personal liability, provided that no-one take or make assignment from that sum, which sum it shall be appropriate to give or assign according to this statute for those sacrifices, which shall be publicly performed in the colony or in any other place». Übers.: Crawford 1996, 423–424.

*liceto, eamq(ue) pecuniam Ilvir praef(ectusve) / dandam adtribu-
endam curanto itque iis / s(ine) f(raude) s(ua) c(apere) liceto*²¹.

Ebenso wie ihre Kollegen Duoviri sind die Ädilen von Urso verpflichtet, während ihrer Amtszeit *munus* oder *ludi scaenici* zu Ehren von Jupiter, Juno und Minerva zu veranstalten, die insgesamt eine Dauer von vier Tagen haben sollen. Gleich den Duoviri sollen sich auch die Ädilen mit eigenen Geldmitteln in Höhe von nicht weniger als 2000 Sesterzen an der Finanzierung der öffentlichen Spiele beteiligen. Zu diesem Zweck stellt ebenso die Kassa der Gemeinde Gelder zur Verfügung, allerdings – und hier finden wir eine Abweichung – nur 1000 Sesterzen für jeden der beiden Ädilen. Die für die Finanzierung der Spiele zur Verfügung stehende Summe betrug somit 3000 Sesterzen für jeden Ädil von Urso, also 1000 Sesterzen weniger als die für jeden der Duovirn verfügbare Summe. Überdies und wiederum im Gegensatz zum Kapitel 70 fehlt hier jeder (explizite) Hinweis auf eine beschlußfassende Rolle des lokalen *senatus*. Genau gesehen läßt sich aber aus den Zeilen 27–29 folgendes erschließen: die Verwaltung und Verwendung der öffentlichen Gelder, d.h. der insgesamt für beide Ädile zur Verfügung gestellten 2000 Sesterzen, lag nicht in der Kompetenz dieser Magistrate. Laut Gesetz sollten die öffentlichen Gelder vom Duovir oder vom *praefectus* übernommen werden und einem von diesen oblag auch die Entscheidung über die Verwendung der Summe. Es galt also der Grundsatz, dass die zur Verfügung gestellten öffentlichen Mittel für die Spiele nicht direkt an den Ädilen gingen, sondern an den Duovir, oder, an seiner Statt an den *praefectus*. Mit größter Wahrscheinlichkeit war der Duovir bei der Verwendung dieser Gelder auch in diesem Fall sowie im Kap. 70 an die Entscheidung, *arbitratus*, der Dekurionen gebunden. Im Kap. 70 wird die Einbeziehung der Dekurionen ausdrücklich erwähnt und da ihr *arbitratus* dort als unumgänglich bezeichnet wird, nehme ich an, dass dies implizit auch für die im Kap. 71 angesprochene Tätigkeit des Duovir gilt.

Versuchen wir, unseren Befund zusammenzufassen, so ergeben sich für die Kolonie Urso folgende Hauptpunkte. Erstens: hier wird zum ersten Mal

²¹ «Whoever shall be *aediles*, during their magistracy they are to organise a show or dramatic spectacle for Jupiter, Juno, and Minerva, during three days, for the greater part of the day, as far as shall be possible, and during one day (games) in the circus or (gladiators) in the *forum* for Venus, and each one of them is to spend on that spectacle and on that show not less than 2,000 sesterces from his own money, and it is to be lawful to take from public funds 1,000 sesterces for each aedile, and a *Ilvir* or prefect is to see that that sum is given or assigned, and it is to be lawful for them to receive it without personal liability». Übers. Crawford 1996, 424.

im Bereich des Gesetzesrechts die Verpflichtung der Magistrate zur Organisation der Spiele explizit erwähnt. In der *lex* von Tarent wird, wie wir uns erinnern, diese Verpflichtung nicht ausdrücklich genannt, sie läßt sich jedoch aus dem generellen Tenor der dortigen Verfügungen erschließen. Zweitens: im Gesetz von Urso findet sich hinsichtlich der Dauer, Art und Örtlichkeit der Spiele, nicht zuletzt auch hinsichtlich der Gesamtsumme ihrer Finanzierung ein Unterschied zwischen zwei Kategorien von *ludi*-veranstaltenden Magistraten, nämlich Duoviri und Ädilen. Darüber hinaus wird die Durchführung der Spiele seitens der Duoviri wie auch der Ädilen von der Entscheidung der Dekurionen abhängig gemacht. Im Gesetz von Tarent ist das Verhältnis anders: dort ist nur generell von *magistratus* die Rede und dessen Vorgehensweise scheint nicht an eine Entscheidung des lokalen Senats gebunden zu sein. Drittens: das Gesetz von Urso trifft eine Unterscheidung zwischen *munus* und *ludi scaenici*, also zwischen Gladiatorenkämpfen und Theateraufführungen²². In der *lex* von Tarent hingegen ist generell von *ludi* die Rede. Darüber hinaus finden wir in der Kolonie Urso zum ersten Mal in einem Statut die genaue Höhe der für die Abhaltung von Spielen bestimmten öffentlichen Finanzmittel genannt. Die Summe ist fix und im Voraus festgelegt. Vergleichen wir dies mit dem tarentinischen Statut, ist dort die absolute Höhe der Summe nicht von Gesetzes wegen festgelegt, sondern an die Höhe der für das niedergerissene Gebäude eingenommenen Geldstrafe gekoppelt. Schließlich finden wir hier, im Gesetz von Urso, zum ersten Mal den Fall, dass per Gesetz den Magistraten ein privater Beitrag zur Finanzierung der öffentlichen Spiele in festgelegter Höhe auferlegt wird²³.

Wir bleiben in Spanien und wenden uns nun dem Stadtgesetz des Municipiums Irni zu. Die Finanzierung der lokalen Spiele ist in aller Kürze im Kapitel 77 geregelt:

Duumviri, qui in eo municipio iure dicundo praeiungunt, / primo quoque tempore ad decuriones conscriptosve / referunt quantum in impensas sacrorum ludorum et quantum / in cenas, quae municipi-

²² So auch z.B. Ville 1981, 175–180; Frei-Stolba 206–207; vgl. Cipriotti 1976, 28. Dagegen Crawford 1996, 395, der unter dem Begriff *munus* «any show/spectacle offered to the people» versteht. Zu den szenischen Aufführungen s. vor allem Cavallaro 1984, 37–53 e 183–186; jüngst Dupont 1996; Hall – Wyles 2008, 1–40 und 146–153.

²³ Diesbezüglich vermerkt zutreffend Crawford 1998, 39: «We are on the way to the *summa honoraria* of the Empire»; es handelte hier also nicht um die eigentlichen *summae honorariae* (so auch Frei-Stolba 1988, 209–211), die erst von dem 2. Jh. n.Chr. an mit Sicherheit belegt sind: s. Briand-Ponsart 1999, bes. 217–225.

*bus aut decurionibus conscriptis- / ve communibus dentur, erogentur, quantumque mai- / or pars eorum censuerit, tantum eroganto uti quod / recte factum esse volent*²⁴.

Hier sehen wir vor allem, dass in der *lex* von Irni, im Unterschied zum Statut der Nachbarstadt Urso, wo den diversen Fragen nach den lokalen Spielveranstaltungen zwei umfassende, detaillierte Kapitel gewidmet sind²⁵, spezifische Bestimmungen zur Gänze ausgespart bleiben. So wird hier – wie im Statut von Tarent – nur generell von *ludi* gesprochen. Überdies wird in Irni die für die *ludi* bestimmte Gesamtsumme nicht, wie in Urso, von vornherein im Statut festgelegt, sondern es sind die Dekurionen, genauer gesagt die Mehrheit von ihnen, denen von Fall zu Fall die diesbezügliche Entscheidung auferlegt wird. Die Frage der Organisation und der Finanzierung der Spiele soll von den jeweils amtierenden Duoviri dem lokalen Senat vorgelegt werden, wobei im Text bestimmt ist, dass dies “frühestmöglich“, *primo quoque tempore*, geschehen soll. In Irni scheint das für die Finanzierung der Spiele bestimmte Geld ausschließlich aus öffentlichen Kassen gekommen zu sein. Im Kapitel 79 der *lex* wird dieses Geld ausdrücklich als *pecunia communis* des Municipiums bezeichnet:

R(ubrica). Ad quem numerum decurionum conscriptorumve referri oporteat de pecunia communi municipum eroganda. ... Quo[m]i]- / nus quantae p[er]c[un]ia in sacra ludos cenas, quibus decuriones cons[er]]- / ipti municipesv[er] vo]cantur, ... praeberi oportebit, erogari debebunt, de is / ad decurion[e]s conscriptosve referatur, dum ne ad minorem partem / eorum referatur, quantasque pecunias in easdem res decuriones con- / [s]criptive post hanc legem datam erogandas, etiam si neque iurati / neque per tabellam sententis la-

²⁴ «The *duumviri* who are in charge of the administration of justice in that *municipium* are to raise with the *decuriones* or *conscripti* at the earliest possible moment how much should be spent for expenses on religious observances and games and how much on dinners which are offered to the *municipes* or the *decuriones* or *conscripti* in common, and they are to spend as much as the majority of them decides, as they may think proper». Übers. von M.H. Crawford in González 1986, 194.

²⁵ In dem Koloniesgesetz von Urso sind übrigens die Spielveranstaltungen auch in den Kapiteln 66 und 125–128 erwähnt, dort aber im Zusammenhang mit der Sitzplatzordnung bestimmter Personengruppen – z.B. *pontifices*, *augures*, *decuriones*, *coloni*, *incolae*, *hospites*, *adventores* – in den Zuschauerrängen; gleichfalls ist der Sitzordnung bei Spielen (*de ordine spectaculorum*) das Kap. 81 der *lex Irnitana* gewidmet; zu diesen *capita* s. Frei-Stolba 1988, 198ff. und 212ff.; González 2002; Caballos Rufino 2006, 406–408 mit Anm. 483.

*tis, censuerint, erogentur, h(ac) l(ege) nihi- / lum m[fin]us
r(ogatur)*²⁶.

In beiden Kapiteln gibt es also keinen Hinweis, zumindest keinen expliziten, auf einen persönlichen Beitrag seitens des Magistrats, wie dies etwa in Urso verlangt wurde. Unerwähnt bleibt schließlich auch, aus welchen öffentlichen Einnahmen das für die Spiele aufzuwendende Geld genommen werden soll, während im Statut von Tarent zu diesem Zweck die *pecunia multaticia* verwendet wurde.

Zusammenfassend soll nochmals hervorgehoben werden, dass auch im Statut von Irni, wie in dem von Urso, die Option der Verwendung der eingehobenen Strafgeelder – entweder für die Organisation von Spielen oder die Errichtung eines Denkmals – fehlt, eine Option, die aber dem tarentinischen Magistraten eingeräumt wird.

Von unserer notwendigerweise bloß überblickshaften Zusammenstellung der in den uns bisher bekannten Statuten enthaltenen Normen zu den lokalen Spielveranstaltungen ausgehend, lassen sich meines Erachtens zwei grundlegende Fakten feststellen.

Zum einen ist dies die Tatsache, dass die zu den Spielen in den Statuten getroffenen Bestimmungen, selbst diejenigen, die zeitgleich entstanden sind, sich in den einzelnen Gemeinden extrem voneinander unterscheiden. Berührungspunkte – wie z.B. die Verpflichtung zur Veranstaltung von Spielen seitens der Magistrate und die Verwendung öffentlicher Gelder für ihre Finanzierung – fehlen zwar nicht gänzlich, und insbesondere im Fall der spanischen Gemeinden finden wir hier eine Kontrollfunktion der lokalen Senate über die Verwendung der Gelder.

Zum anderen stellt sich meines Erachtens nach die Situation so dar, dass es in keinem der drei untersuchten Fälle eine sklavische, geschweige denn eine homogene Übernahme eines potentiellen römischen legislativen Modells gegeben hat. Denn, soweit wir wissen, wurde im Rom der republikanischen Zeit die Finanzierung der von den Ädilen zu veranstaltenden

²⁶ «Rubric. How large a quorum of *decuriones* or *conscripti* is appropriate when the spending of common funds of the *municipes* is raised. ... Nothing is enacted in this statute to prevent the raising with the *decuriones* or *conscripti*, provided it is not with less than half, of what sums must be spent on religious observances, games or dinners to which the *decuriones* and *conscripti* or *municipes* are invited; (or to prevent) the spending of whatever funds the *decuriones* or *conscripti* decide should be spent on these things after the granting of this statute, even if they have not sworn and the votes have not been cast by ballot». Übers. von M.H. Crawford in González 1986, 194.

Spiele im wesentlichen aus deren eigener Tasche und nach deren eigenem Ermessen bestritten, anders als gemäß einer gesetzlichen Vorgabe wie wir dies in Urso finden²⁷. Zum privaten Beitrag des römischen Ädilen kam außerdem eine mäßige staatliche Finanzierung hinzu. Die Höhe dieses staatlichen Beitrags wurde bei Einführung des Systems vom römischen Senat als Pauschalbeitrag festgelegt. Der Senat konnte auch gelegentlich beschließen, die Summe zu ändern, dies aber geschah nicht in fixierten zeitlichen Intervallen, schon gar nicht alljährlich, wie es etwa in Irni vorgesehen war²⁸. Noch in augusteischer Zeit, wie überhaupt das gesamte 1. Jh. n.Chr. hindurch, lag die Hauptlast der Finanzierung von Spielen stets bei den einzelnen römischen Magistraten²⁹. Schließlich war – im Vergleich zu Tarent – in

²⁷ Die Steigerung der mit der den römischen Ädilen obliegenden Veranstaltung von Spielen verbundenen finanziellen Lasten führte zu einer zunehmenden ‚Unbeliebtheit‘ dieser Magistratur und zur Verarmung senatorischer Familien, dazu s. Cavallaro 1984, 28–31 und 39ff., die in diesem Zusammenhang auf die vom Beginn der augusteischen Zeit sich verstärkende Praxis der Durchführung und damit auch der Finanzierung öffentlicher Spiele durch Private, also nichtmagistratische Persönlichkeiten hinweist.

²⁸ Die Nachrichten über konkrete Summen der staatlichen Ausgaben für Spiele fließen generell sehr spärlich. Hinsichtlich der von der Staatskasse für die alljährlich von den Ädilen zu veranstaltenden *ludi Romani* wird uns bei Dion. Hal., 7, 71, 2 für die republikanische Zeit, konkret für die Zeit des Zweiten Punischen Krieges, der Betrag von 200.000 Sesterzen angegeben; dieselbe Summe ist auch bei Ps.-Ascon., S. 217, 8–10 Stangl angegeben: *Romani ludi sub regibus instituti sunt magnique appellati, quod magnis impensis dati: tunc primum ludis impensa sunt ducenta milia nummus*. Die ‚heilige‘ Summe von 333.333 Sesterzen, die uns von Liv., 22,10,7 (vgl. Plut., *Fab.*, 4, 6) für das Jahr 217 v. Chr. überliefert ist, bezieht sich hingegen auf einen speziellen staatlichen Spiele-Aufwand im Kontext einer politisch-religiösen Ausnahmesituation, so Kunkel – Wittmann 1995, 507–508 Anm. 132; anders Cavallaro 1984, 126 und Anm. 7. Auf anlaßgebunden gelobte Spiele bezieht sich das Verfahren, das Liv., 31, 9, 6–10 für das Ende des 3. Jh. v.Chr. in Bezug auf deren Finanzierung durch vom Senat festgelegte *certa pecunia* berichtet. Hier ist es vielleicht von Belang, festzuhalten, dass später in der frühen Kaiserzeit die staatlichen *impensae* für die *ludi Romani* sich auf 760.000 Sesterzen beliefen: zu diesem und weiteren für andere stadtrömische *ludi* fix festgelegten Beträgen, die uns im Kalender von Antium überliefert sind, s. Cavallaro 1984, 121–133.

²⁹ Dennoch hat Augustus, als er im Jahre 22 v. Chr. die Oberaufsicht über alle städtischen Fests Spiele von den Ädilen auf die Prätores übertrug und zugleich für die *ludi* (und *munera* s. D. Ca., 55, 31, 2 für das Jahr 7 n.Chr.) eine staatliche Finanzierung festsetzte, verboten, dass ein Prätor aus eigenen Mitteln mehr dazu beitrage als sein Kollege, s. D. Ca., 54, 2, 3–4: καὶ τοῖς μὲν στρατηγοῖς τὰς πανηγύρεις πάσας προσέταξεν, ἕκ τε τοῦ δημοσίου δίδοσθαί τι αὐτοῖς κελεύσας, καὶ προσοαιπῶν μῆτε ἐς ἐκείνας οἰκοθέν τινα πλεῖον τοῦ ἑτέρου

Rom die Verwendung von Strafgeldern zur Finanzierung von Spielen zwar ebenfalls möglich, aber es ist nur in wenigen Fällen sicher belegt³⁰. Wir

ἀναλίσκειν, κτλ. Zu dieser augusteischen Maßnahme, die bewußt als Restriktion für «chi fra i pretori volesse eventualmente emergere personalmente nella edizione di spettacoli» gedacht war, s. Cavallaro 1984, 26–27 Anm. 59 und SS. 34ss.; 183–186. Aber schon im Jahre 18 v. Chr. hat derselbe Augustus den Prätores gestattet, falls sie dies wollten, für die *ludi* eine Summe auszugeben, die die vom Staat angewiesene um das Dreifache übersteigen dürfe, so überliefert bei D. Ca., 54, 17, 4: καὶ διὰ ταῦτα τοῖς βουλομένοις τῶν στρατηγῶν τριπλάσιον τοῦ παρὰ τοῦ δημοσίου σφίσιν ἐς τὰς πανηγύρεις διδομένου προσαναλίσκειν ἐφήκεν. (Nicht zufällig verbindet sich diese augusteische Maßnahme zeitlich – und wahrscheinlich auch inhaltlich – mit der Neufestsetzung und Erhöhung des für die Bekleidung der senatorischen Magistraturen erforderlichen Census, s. dazu D. Ca., 54, 17, 3; vgl. 54, 26, 3; 54, 30, 2; Suet., *Aug.*, 41, 3). Die Verbindung mit der Erhöhung der Ausgaben für die Spiele ist dennoch offenkundig, wenn man eine analoge Regelung des Tiberius in Rechnung stellt, der den vorgeschriebenen Mindestcensus für die *editores* von *munera* auf 400.000 Sesterzen festlegte, s. Tac., *ann.*, 4, 63, 1). Schließlich hat Augustus im Jahre 7 n. Chr. die Aufhebung der staatlichen Finanzierung für die *munera gladiatoria* festgesetzt, die folglich zur Gänze von den Prätores (oft mit Unterstützung großzügiger Freunde und gelegentlich des *princeps* selbst) zu finanzieren waren: D. Ca., 55, 25, 6; 55, 26, 1–3. Zu den historisch-politischen und wirtschaftlichen Gründen dieser zum Vorteil des Ärariums erlassenen restriktiven Anordnungen des Augustus – und in der Folge auch des Tiberius (erwähnt z.B. in Tac., *ann.*, 1, 77, 4 und in Suet., *Tib.*, 34, 1: *Ludorum ac munerum impensas corripuit, mercedibus scaenicorum recisis paribusque gladiatorum ad certum numerum redactis*) — insbesondere zu denjenigen, die die Finanzierung der stadtrömischen Spiele betrafen s. Cavallaro 1984, 34ff.; 85ff.; 166ff.; 187ff.; 214ff. Die hier zu Tage tretende Tendenz erfuhr auch unter Claudius keine Änderung: auch die Quästoren, denen vom Jahre 47 n. Chr. an die jährliche *editio* von *munera gladiatoria* auferlegt war (Suet., *Claud.*, 24, 4: *Collegio quaestorum pro stratura viarum gladiatorum munus iniunxit, etc.*), mußten die enormen Spesen dieser Spektakel allein tragen, wie sich aus Tac., *ann.*, 11, 22, 2 (... *spectaculum gladiatorum per omnes annos celebrandum pecunia eorum qui quaesturam adipiscerentur*) ergibt. S. zu dieser Anordnung Cavallaro 1984, 34 und 100–104; vgl. Crawford 1998, 39 Anm. 38. Die Regelung des Claudius bezüglich der *quaestoria munera*, die im Jahre 54 n. Chr. unter Wiederübernahme der Kosten für Gladiatorenspiele durch die Staatskasse zeitweilig aufgehoben worden war (Tac., *ann.*, 13, 5, 1), wurde von Domitian definitiv wiedereingeführt (Suet., *Dom.*, 4, 3) und blieb bis in die Spätantike in Geltung (z.B. S.H.A., *Alex.*, 43, 3–4): s. Cavallaro 1984, 105–115; Beltran Rizo – Jiménez Sánchez 2005, bes. 288–291.

³⁰ S. Liv., 10, 23, 13 (296 v. Chr.): *Et ab aedilibus plebeiis L. Aelio Paeto et C. Fulvio Curvo ex multatitia item pecunia, quam exegerunt pecuariis damnatis, ludi facti pateraque aureae ad Cereris positae*. Vgl. Ov., *Fast.*, 5, 279–294 (241/238 v. Chr.); Liv., 27, 6, 19 (210 v. Chr.). Zu diesen Belegen s. Estienne – De

dürfen daher annehmen, dass diese Art der Finanzierung sehr selten und dementsprechend nicht obligatorisch vorgesehen war. Viel eher wurden die Strafgeelder seitens der römischen Ädilen für Bauarbeiten und Stiftungen im sakralen Bereich ausgegeben³¹, also in Hinblick auf einen grundsätzlich anderen, ja geradezu gegensätzlichen Zweck, als dies in der *lex* von Tarent vorgesehen war. Dort steht, wie wir gesehen haben, die obligatorische Finanzierung der munizipalen Spiele durch die *pecunia multatitia* im Vordergrund. Während also in Rom diese Art der Verwendung von *pecunia multatitia* selten ist, so ist sie in Tarent die Regel.

An dieser Stelle möchte ich daher noch einmal zum Wortlaut der Zeilen 36–38 des tarentinischen Statuts zurückkehren, also zu jener Passage, die festlegt, dass der Magistrat die Hälfte der Einnahmen aus den Geldstrafen für Spiele oder eventuell für ein *monumentum* verwenden kann.

In der Kolonie Pompeji, auf der Inschrift CIL I² 1635 = X 829 = ILS 5706 = ILLRP 648 aus sullanischer Zeit, finden wir nämlich eine im Großen und Ganzen mit derjenigen der tarentinischen *lex* identische Formulierung. Wir befinden uns somit in der *Magna Graecia* der ersten Hälfte des 1. Jh. v.Chr., d.h. in demselben geographischen und zeitlichen Umfeld, in dem auch das Gesetz von Tarent entstanden ist. Die Inschrift überliefert die diversen baulichen Aktivitäten, die im Zuge der Errichtung bzw. Renovierung der Stabianischen Thermen in Pompeji von zwei städtischen Obermagistraten, den Duovirn *Gaius Vulius* und *Publius Annius*, durchgeführt wurden:

*C(aius) Vulius C(ai) f(ilius) P(ublius) Aninius C(ai) f(ilius) Ilv(iri) i(ure) d(icundo) / laconicum et d(e)strictarium / faciund(um) et porticus et palaestr(am) / reficiunda locarunt ex / d(e)creto d(ecurionum) ex / ea pecunia quod eos e lege / in ludos aut in monumento / consumere oportuit faciun(da) / coerarunt eidemque probaru(nt)*³².

Cazanove 2009, 29; Granino Cecere 2009, 46–47; Kunkel – Wittmann 1995, 504–508; insb. zur Ovid-Stelle s. Sacchi 2002, 259–263.

³¹ So Marengo 1999, 83 und Anm. 31; Estienne – De Cazanove 2009, 28ff., bes. S. 30 mit Taf. 1, wo alle entsprechenden literarischen Zeugnisse gesammelt sind.

³² Zu dieser Inschrift s. vor allem Eschbach 1973; Pobjoy 1998, 187; Pobjoy 2000, 80–82; vgl. Mouritsen 1988, 78; Zevi 1996, 129 (mit einer Datierung *post* 70 v.Chr.); Cébeillac Gervasoni 1998, 100–101; Marengo 1999, 77; Estienne – De Cazanove 2009, 28 mit Anm. 115. Zur 81–80 v.Chr. deduzierten Kolonie *Cornelia Veneria Pompeianorum* s. Savino 1998, 445–448 e 452–453; vgl. Lo Cascio 1996; Senatore 1997.

Der Text informiert uns, dass die Bauarbeiten und ihre Finanzierung aufgrund eines Beschlusses des lokalen Senats, *ex decreto decurionum*, zustandekamen. Darüber hinaus aber steht in den Z. 6–8 explizit geschrieben, dass die Arbeiten „mit jenen Geldmitteln“ (*ex ea pecunia*) durchgeführt wurden, die die pompeianischen Magistrate *e lege*, also aufgrund einer *lex*, *in ludos aut in monumento*, also für Spiele oder für ein öffentliches Gebäude zu verwenden hatten. Ausschließlich hier – und auch nur ausschließlich hier *expressis verbis* – finden wir dieselbe Option und dieselbe Formulierung, die auch in dem tarentinischen Statut überliefert ist.

Der Ausdruck *e lege*, der sich in Z. 5 der Inschrift im Zusammenhang mit der Bestimmung, die die Initiative der städtischen Duovirn legitimiert, findet, stellt ein klares Zeugnis für die Existenz eines Statuts der Kolonie Pompeji dar, das leider nicht erhalten ist³³. Immerhin erfahren wir aus der Inschrift indirekt über eine im Statut enthaltene Bestimmung: es zeigt sich deutlich, dass auch im Statut der Kolonie Pompeji Regelungen über die Organisation und die Finanzierung der lokalen Spiele festgelegt waren. Aus diesen wird ersichtlich, a) dass diese Materie in die Kompetenz der städtischen Magistrate fiel; b) dass für die *ludi* bestimmte Geldsummen bereitgestellt waren und c) dass dieses Geld unter Umständen auch für die Errichtung eines *monumentum* verwendet werden konnte. Anders als in Tarent, wo die bereitzustellenden Summen aus den Eingängen der *multae* genommen werden sollen, werden in Pompeji die entsprechenden Geldsummen einfach als *ea pecunia* bezeichnet. Wenn aber das Geld in Pompeji aus öffentlichen Kassen stammte, wie ich es annehme³⁴, läßt sich nicht aus-

³³ Nach Mouritsen 1988, 28 wurde das Statut «presumably destroyed in the earthquake of 62 AD or removed after the Vesuvian eruption»; vgl. Cipriotti 1976.

³⁴ Für die Annahme, dass der Beitrag aus der Staatskasse kommen sollte, spricht m. E. sowohl der generelle Tenor der Formulierung, insbes. die Phrase *consumere oportuit*, als auch der Vergleich mit der analogen Regelung in Tarent, wo die *pecunia* ohne jeden Zweifel als aus der Staatskasse kommend gedacht ist. Im Übrigen gilt die Überlegung, dass, wenn die Bauarbeiten mit den privaten Mitteln der Magistrate realisiert worden wären, dies wohl auch offen ausgesprochen würde. S. z. B. den zeitgleichen Text aus Pompeji CIL X 852 = ILS 5637 = IL-LRP 645, der auf die *editio* von (gladiatorischen) *spectacula* und auf die Errichtung des städtischen Amphitheaters aus privaten (*de sua pecunia*), von den beiden obersten Magistraten zur Verfügung gestellten Mitteln Bezug nimmt: *C(aius) Quinctius C(ai) f(ilius) Valgus / M(arcus) Porcius M(arci) f(ilius) duovir(i) / quinquennales coloniai honoris / caussa spectacula de sua / peq(unia) fac(iunda) coer(averunt) et coloneis / locum in perpetuom deder(unt)*. Zu dieser Inschrift s. Frei-Stolba 1988, 210 Anm. 74; Mouritsen 1988, 86–87; Zevi 1996, 131–132.

schließen, dass darunter auch *pecunia multaticia* inbegriffen war³⁵; nähere Bestimmungen dazu könnten sich in dem nicht erhaltenen Statut befunden haben.

In der pompeianischen Inschrift ist zudem offenkundig, dass für die Errichtung eines *monumentum* ein *decretum* der Dekurionen Voraussetzung war. Somit läßt sich nicht ausschließen, dass dies auch in Tarent gängige Praxis war³⁶, obwohl es dort, wie bereits eingangs erwähnt, keinen Hinweis auf eine solche Mitwirkung des lokalen Senats gibt. Tatsächlich sind in der *lex* von Tarent für den Magistrat, der die Geldstrafe eingezogen hat, nur zwei Aufgaben als obligatorisch vorgesehen: die Einzahlung der Hälfte des Geldes in die öffentliche Kasse und die Verwendung der anderen Hälfte der Geldsumme für die Finanzierung der Spiele. Da diese Verwendung im Statut vorgesehen war, wird dafür wohl kein vorangehender Beschluß der Dekurionen erforderlich gewesen sein. Eine Autorisierung seitens der Dekurionen war hingegen aller Wahrscheinlichkeit nach dann erforderlich, wenn der Magistrat beschloß die im Gesetz offerierte Alternative in Anspruch zu nehmen und anstelle der *ludi* lieber die Errichtung eines öffentlichen *monumentum* finanzierte. Das Gesetz räumte diese Möglichkeit ein, sah aber zugleich die Kontrolle der Tätigkeit des Magistraten durch die Dekurionen vor: und das sowohl weil der Magistrat sich für eine von dem im Statut als prioritär definierten Zweck abweichende Verwendung des Geldes entschied, als auch weil die Errichtung eines Gebäudes in der Stadt an sich eine Ver-

³⁵ Diese Möglichkeit wird z.B. von Pobjoy 2000, 81–82 keineswegs ausgeschlossen. Im Übrigen war die Verwendung von *pecunia multaticia* für Finanzierung von seitens der Magistraten durchzuführender öffentlicher Aufgaben in Pompeji keine Neuheit und bereits seit der Zeit der Unabhängigkeit bekannt, wie der in den Termen von Stabiae gefundene oskische Text Po 4 in Rix 2002, 104 zeigt: *m(a)r(ahis) atiniis. mr[.] kvaissstur etiuvad / mltasikad[.] kumbennieis tangi(nud) / aamanaffed* = lat. *Mr. Atinius Mr. (f.) quaestor pecunia multaticia conventus sententia locavit* [Übers. in Vetter 1953, 50 Nr. 12]. Aus dieser Inschrift ergibt sich demnach die Verwendung von Strafgeldern, osk. *etiuvad mltasikad*, für eine vom städtischen Quästor mit Zustimmung des lokalen Senats in Auftrag gegebene Sonnenuhr. Andere Texte in einheimischen Sprachen mit Erwähnung von Bauarbeiten, die von lokalen Magistraten mit Strafgeldern, osk. *aragetud mltasikud* = lat. *argento multatio*, finanziert wurden, stammen aus dem campanischen Nola, s. Cm 6 und Cm 7 in Rix 2002, 116 und aus Vasto im Frentanergebiet, s. A. La Regina in S.O.S. 2010, 99 Nr. 7. Zu diesen Zeugnissen s. Cappelletti 2011, 89–90 und 96.

³⁶ So auch Laffi 2004 (ed. 2007), 219. Im allgemeinen zum (bis dato wenig untersuchten) Problem der Unterschiede und/oder Übereinstimmungen zwischen Stadtrechten und in anderen Quellen manifeste Praxis s. u.a. Frei-Stolba 1988, 198 und Anm. 28; Marengo 1999, 74.

wendung öffentlichen Grundes und eine Veränderung der urban-architektonischen Gestalt der Gemeinde bedeutete.

Meiner Meinung nach findet dieses Verständnis der Bestimmungen über die Finanzierung der Spiele in der *lex* von Tarent und in der nicht überlieferten *lex* der Kolonie Pompeji durch eine Reihe weiterer Inschriften aus Pompeji und anderen Zentren Süditaliens seine Bestätigung. Diese Inschriften stammen aus dem Ende des 1. Jh. v.Chr. und dem Beginn des 1 Jh. n.Chr., also aus einer etwas späteren Epoche. Darunter ist die Serie der sog. „cuneus-Inschriften“ aus dem pompeianischen Amphitheater besonders berühmt und bedeutungsvoll³⁷:

CIL X 854: *T(itus) Atullius C(ai) f(ilius) Celer Ilv(ir) pro lud(is) lu(minibus)*³⁸ *cun(eum) f(aciendum) c(uravit) ex d(ecreto) d(ecurionum).*

CIL X 855 = ILS 5653c: *L(ucius) Saginius Ilv(ir) i(ure) d(icundo) pr(o) lu(dis) lu(minibus) ex d(ecreto) d(ecurionum) cun(eum).*

CIL X 856 = ILS 5653d: *L(ucius) Saginius Ilv(ir) i(ure) d(icundo) pr(ro) l(udis) l(uminibus) ex d(ecreto) d(ecurionum) c(uneum).*

CIL X 857a = ILS 5653b: *N(umerius) Istacidius N(umeri) f(ilius) Cilix Ilv(ir) pro lud(is) lum(inibus);*

CIL X 857b: *A(ulus) Audius A(uli) f(ilius) Rufus Ilv(ir) pro lud(is).*

CIL X 857c: *P(ublius) Caesetius Sex(ti) f(ilius) Capito Ilv(ir) pro lud(is) lum(inibus).*

CIL X 857d = ILS 5653a: *M(arcus) Cantrius M(arci) f(ilius) Marcellus Ilv(ir) pro lud(is) lum(inibus) cuneos III f(aciendum) c(uravit) ex d(ecreto) d(ecurionum).*

CIL X 853 = ILS 5653e: *Mag(istri) pag(i) Aug(usti) F(elicis) s(uburbani) pro lud(is) ex d(ecreto) d(ecurionum).*

³⁷ Zu den «cuneus inscriptions in the amphitheatre» aus dem Ende der augusteischen Zeit: Mouritsen 1988, 99–102. Zum pompeianischen Amphitheater s. zuletzt Hufschmid 2009, 259–266.

³⁸ Ausgaben für *lumina* sind auch in *Lanuvium* durch CIL XIV 2121 (Anfang augusteische Epoche) belegt und eine ihrer möglichen Verwendungen ist wahrscheinlich durch Lucil., *Sat.*, fr. 3, 146: *Romanis ludis forus olim ornatus lucernis*, bezeugt. Zum Fragment s. u.a. Krostenko 2001, 32; Oakley 2005, 522. Zu den *lumina/lucernae* s. Saunders 1913, 94 mit Anm. 52; Cébeillac Gervasoni 1998, 101–102 mit Anm. 20.

Sowohl dort als auch in den weiteren Inschriften aus Süditalien³⁹ werden die lokalen Magistrate im Zusammenhang mit öffentlichen Arbeiten – z.B. Steinbänken, Straßenbauten, Pflasterung des Theaterbodens, Turmbauten – genannt, die von ihnen aufgrund zuvor gefällter Beschlüsse der lokalen Senate durchgeführt werden. Vor allem aber findet sich in diesen Texten immer wieder die Erklärung, dass die diversen öffentlichen Bauarbeiten *pro ludis* ausgeführt wurden, also „anstelle von Spielen“⁴⁰.

Meiner Auffassung nach haben wir in diesen Zeugnissen einen impliziten Hinweis auf die Existenz von lokalgesetzlichen Regelungen, die zu denen in Tarent und in Pompeji der sullanischen Zeit in Analogie stehen,

³⁹ CIL X 845 (Pompeji): *M(arcus) Oculatius M(arci) f(ilius) Verus Ilvir pro ludis*. CIL IX 1643 = ILS 5734a (Beneventum): *P(ublius) Cerrinius [...] / L(ucius) Crassicius [...] / Ilvir(i) i(ure) d(icundo) / viam straver[unt] / et lacus fecerun[t] d(ecreto) d(ecurionum)] / pro ludis*. CIL IX 2230 = CIL I² 3200 (Telesia): *M(arcus) Lollius M(arci) f(ilius) Qua[rtus ...] / turreis duas pro l[udeis ...]*. CIL IX 2235 = CIL I² 1747 = ILS 5328 = ILLRP 675 (Telesia): *L(ucius) Mummius L(uci) f(ilius) C(aius) Manlius C(ai) f(ilius) / pr(aetores) duovir(i) pro ludeis turreis duas / d(e) d(ecurionum) s(ententia) faciundas coerarunt*. Aus Mittelitalien stammen CIL XI 5277 (Hispellum): *[...]us M(arci) f(ilius) / ex d(ecreto) d(ecurionum) viae substructionem / ex pecun(ia) lud(orum) faciend(um) / cur(avit) idemq(ue) prob(avit)*. CIL XI 7301 = AnnEp 1904, 39 (Volsinii): *L(ucius) Spurrinna [...] / Florus IIIIv[ir] q(uin)] / q(uennalis) pro l[udis]*. Vgl. die leider sehr fragmentarischen Texte *pro ludis* CIL IX 4903 = CIL IX 4947 = AnnEp 2001, 908 (*Trebula Mutuesca*) und CIL XIV 2623 = AnnEp 2002, 297 (*Tusculum*). Derselben Kategorie *pro ludis* gehören sehr wahrscheinlich auch drei Inschriften aus *Canusium* an – AnnEp 1969–1970, 134; CIL IX 326 = ILS 3316; CIL IX 327 = ILS 3589 (2. Hälfte des 1. Jh. v.Chr.) – wonach die lokalen *IIIviri* die Statuen von Vesta, Mars und Vortumnus mit Geld *de munere gladiatorio ex s(enatus) c(onsulto)* finanziert haben. Von Ville 1981, 184 wird die Formulierung wie folgt interpretiert: die Beamten agierten «avec l'accord ou sur l'ordre (*ex s.c.*) de leur curie, en prenant sur des fonds destinés à un *munus* gladiatorien» (so auch Crawford 1989, 354). Anders Cavallaro 1984, 208–210; Chelotti et alii 1985, 4–6 und 9–10. Schließlich ist auch der *pro ludis*-Text aus der wohl 36 v.Chr. deduzierten *colonia Iulia Nobilis Cnossos* zu erwähnen, d.h. CIL III 12042 = ILS 7210 = Guarducci 1939, Nr. 51: *[...] / dedit. in hoc muner[e] (denarii) (quingenti) sunt, quos e lege / coloniae pro ludis dare debuit*. Dort wurde also anstelle der obligatorischen (*e lege coloniae*) *ludi*, für welche eine fixe Summe öffentlicher Gelder aufzubringen war, ein *munus* veranstaltet und mit diesem Geld finanziert wurde. Zur Knossos-Inschrift s. vor allem Frei-Stolba 1988, 206–207; vgl. Ville 1981, 180–181; Crawford 1998, 39. In diesem Zusammenhang ist erwägenswert auf die besonderen Beziehungen zwischen Knossos und Capua, die vor allem in D.Ca., 49, 14 und Vell., 2, 81 belegt sind, hinzuweisen; dazu u.a. Rigsby 1976.

⁴⁰ Zur Wendung *pro ludis* s. ausführlich Frei-Stolba 1988, 210–211.

Bestimmungen also, die die Finanzierung entweder von *ludi* oder eines *monumentum* mit öffentlichem Geld vorsehen⁴¹. Auch in den dortigen Stadtgesetzen scheint somit die Verwendung des Geldes für die Spiele durch den Magistraten für diesen die primäre Verpflichtung dargestellt zu haben. Andernfalls würde der Ausdruck *pro ludis*, „anstelle von Spielen“, keinen Sinn ergeben. Diese Formulierung erweist sich schließlich als die öffentliche Erklärung, das ursprünglich für die *ludi* bestimmte Geld für einen anderen, erlaubten, aber nicht verpflichtenden, Zweck verwendet zu haben. Im Vorfeld dieser Abweichung vom primären Zweck seitens der lokalen Magistrate finden wir hier einen autorisierenden Beschluß des lokalen Senats – eine Praxis also, die wir auch in der Inschrift von Pompeji bezeugt haben und deren Existenz man auch für Tarent vermuten kann.

Michael Crawford hat 1998 in einer knappen Darstellung sowohl die Inschrift von Pompeji, welche die auch in Tarent belegte Option *ludi-monumentum* enthält, als auch die anderen süditalienischen Inschriften, in denen, wie wir gesehen haben, diese Alternative implizit ist, mit folgender *conclusio* angeführt: die Verbreitung dieser Alternative in einer von der sullanischen Epoche bis in die frühe Prinzipatszeit reichenden epigraphischen Evidenz zeige, dass sie in Bestimmungen enthalten war, die nach dem Jahr 90 v.Chr. verbindlich geworden waren, also in Form eines von Rom nach dem Bundesgenossenkrieg (90–87 v.Chr.) erlassenen allgemeinen Gesetzes über die Neuorganisation der Gemeinden der Neubürger in Italien⁴². Im Wesentlichen stimme ich zu, denke aber, dass sich über diese epigraphische Evidenz noch mehr sagen läßt und zwar insbesondere in Bezug auf einen möglichen Ursprung der fraglichen Bestimmung. Ich bin nämlich der Meinung, dass diese in einem ebenfalls epigraphisch überlieferten Text aus Süditalien implizit verortet werden kann. Auch dieser Text

⁴¹ Im Unterschied dazu gibt es nämlich andere aus derselben Zeit und demselben geographischen Raum stammende Inschriften, die von den lokalen Magistraten finanzierte (*de sua pecunia*) Bauarbeiten *pro ludis* überliefern: s. z.B. AnnEp 1951, 185 = AnnEp 1993, 685 aus Tarquinia: *Q(uintus) Cossutius P(ubli) f(ilius) IIIIvir i(ure) d(icundo) de sua pec(unia) pro ludis*; CIL XI 7413 = AnnEp 1909, 59 aus Ferentino: *Marti / Aug(usto) / T(itus) Rufilius Priscus / IIIIvir aedil(is) ex d(ecreto) d(ecurionum) / pro ludis sua pecun(ia) posuit*; CIL XI 7436a ebenfalls aus Ferentino. Aus Luceria stammt CIL IX 808 = ILS 5381, wonach zwei *Augustales* Straßenbauten *sua pecunia* und anstelle von Gladiatorenspielen (*pro munere*) ausgeführt haben; vgl. CIL XI 3083 = ILS 5373 aus Falerii (mit *pecunia sua pro ludis*); CIL XI 3781 aus Veii (mit *pecunia sua pro impensa ludorum*); zu dieser Dokumentation s. Ville 1981, 188–189.

⁴² Crawford 1998, 39.

gehört ins 1. Jh. v.Chr., aber zu einem im Vergleich zu den bisher behandelten Zeugnissen doch deutlich früher liegenden Zeitpunkt.

Es handelt sich um die Inschrift CIL I² 682 = CIL X 3772 = ILS 6302 = ILLRP 719, ZZ. 1–8. Sie überliefert ein im Jahr 94 v.Chr. von dem *pagus Herculaneus*, eine nicht weit von Capua gelegene Gemeinde, erlassenes Dekret:

Pagus Herculaneus scivit a(nte) [d(iem)] X Termina[lia]: / conlegium seive magistrei Iovei Compagai s[unt] / utei in porticum paganam reficiendam / pecuniam consumerent ex lege pagana / arbitrato Cn(aei) Laetori Cn(aei) f(iili) magistrei / pagai {ei}, uteique ei conlegio seive magistri / sunt Iovei Compagai locus in teatro / esset tamqua(m) sei {sei} lu[d]os fecissent⁴³.

Hier wird auf eine *lex pagana*, also auf das Statut des *pagus* des Hercules, Bezug genommen. Auf der Basis dieses Statuts und mittels eines Dekrets wurden das Kollegium bzw. die *magistri* des *Iupiter Compages* ermächtigt, Geld für die Restaurierung einer *porticus* der Gemeinde aufzuwenden. Sie hatten dabei den *arbitratus* des *magister* des *pagus* zu befolgen. Darauf schließt der hier interessierende Passus des Textes an: das Dekret verfügt, dass die *magistri* im Theater einen (Ehren)Platz beanspruchen dürften *tamquam sei ludos fecissent*: „als ob sie die Spiele veranstaltet hätten“. Meiner Meinung nach kann der Text nur folgendermaßen verstanden werden: in der *lex* des *pagus* – wir sind also wieder im Bereich der lokalen Statuten – gab es eine Bestimmung über die verpflichtende Abhaltung von Spielen mittels öffentlicher Geldmittel⁴⁴. Die Organisation der Spiele durch die *magistri* des *Iupiter* wurde im Regelfall durch einen *locus* im Theater belohnt, um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich durch ihre Teilnahme an den von

⁴³ Die übrigen Z. 9–17 überliefern die Namen von zwölf Freigelassenen und schließlich diejenigen der *consules* für die Datierung. Zu dieser Inschrift, bes. in Hinblick auf ihren territorialen und rechtlich-administrativen Kontext (*pagus*, *magistri pagorum*, *ager Campanus*, usw.) s. ausführlich Guadagno 1993, 418–421; Pobjoy 1998, 186ff.; Pobjoy 2000, 87ff.; vgl. Frederiksen 1959, 91; Sartori 1977 (ed. 1993), 527 mit Anm. 106; Capogrossi Colognesi 2002, 89; Sacchi 2004, bes. 191ff.; Manzo 2002; Raggi 2006, 707–710.

⁴⁴ Die Verwendung öffentlicher *pecunia*, vielleicht sogar von Bussgeldern, vermutet auch Pobjoy 1998, 190; vorsichtiger Gabba 1976, 324–325. Jedenfalls ist hier zu bemerken, dass für weitere durch eben diese lokalen *magistri* durchgeführten Bauarbeiten auf andere Finanzierungsquellen — *de sua pecunia* und/oder *de stipe Dianai* — hingewiesen wird: s. z.B. CIL I² 687 = ILLRP 723; CIL I² 683 = ILLRP 720 = ILS 5734; CIL I² 680 = ILLRP 717 = ILS 5561; weitere Beispiele in Guadagno 1993.

ihnen organisierten *ludi* zu präsentieren. Im Text ist vorgesehen, dass diese Ehrung auch dann gewährt werden soll, wenn im gegenwärtigen Fall gar keine Spiele veranstaltet wurden, so als hätten die *magistri* das Geld in die Organisation von Spielen investiert.

Aus dem eben zitierten Passus ergibt sich meines Erachtens nach auch hier die uns bereits bekannte, gesetzlich vorgesehene Option *ludi/monumentum*, in diesem Fall eine *porticus*. Und auch hier sehen wir, dass eine Entscheidung für die Alternative *monumentum* mit einem autorisierenden Rechtsakt einhergehen musste: in diesem Fall das Dekret des *pagus*, das auch mit der Aufsicht durch einen *pagus*-Magistraten verknüpft war. Es läßt sich somit eindeutig ein Konnex bezüglich der die Veranstaltung von Spielen betreffenden Regeln, die wir in vorrömischer Zeit im *pagus Herculaneus* und in der darauffolgenden Epoche in Tarent und anderen Gemeinden Süditaliens finden, feststellen.

Die Regelung in Tarent, die im Vergleich zu den diesbezüglichen Bestimmungen in Urso und Irni einzigartig und im Bereich der Stadtrechte isoliert wirkt, war in Wirklichkeit kein Sonderfall. Wie wir gesehen haben, deuten andere epigraphische Zeugnisse implizit darauf hin, dass mit den tarentinischen analogen Regelungen in anderen lokalen Statuten Süditaliens in der Zeit vom 1. Jh. v.Chr. bis zum Beginn des 1. Jh. n.Chr. existiert haben müssen. Es ist durchaus möglich, dass es sich hier um eine bereits von bestehenden lokalen Normen und Gebräuchen inspirierte Regelung handelte, wie das Dekret des *pagus Herculaneus* zu zeigen scheint. Dieses ist ja einerseits im Jahre 94 v. Chr. verfaßt worden, andererseits nimmt es Bezug auf eine dementsprechende Bestimmung in einer *lex pagana*, d.h. dem lokalen Statut des *pagus*, das logischerweise zur Zeit der Abfassung des Dekrets bereits in Geltung gestanden haben muß. Wir befinden uns hier also in einer deutlich vor dem tarentinischen Statut liegenden Epoche. Vor allem aber befinden wir uns hier in der Zeit vor dem Jahr 90 v. Chr., als die *civitas Romana* auf alle Gemeinden der Halbinsel Italien ausgedehnt wurde. Das war der Akt, der den Romanisierungsprozeß der Institutionen dieser Gemeinden einleitete: Ein Prozeß, der sich in der Folge auf der Basis von Statuten, die von der Zentralregierung in Rom ausgearbeitet und den Gemeinden auferlegt wurden, vollzogen hat.

Bei Interpretation des auf die Finanzierung von Spielen bezogenen Passus der *lex* von Tarent kann man also meines Erachtens nicht ausschließen, dass wir hier einen Fall vor Augen haben, in welchem eine Regelung loka-

len Ursprungs in ein auf Initiative Roms entstandenes Lokalstatut Eingang gefunden hat und auf diese Weise bewahrt wurde⁴⁵.

Bibliographie

- E. Beltran Rizo – J. A. Jiménez Sánchez, La editio quaestoria en el Bajo Imperio: el ejemplo de Quinto Memio Símaco, *Gerión* 23, 2005, 287–314
- F. Bernstein, *Ludi publici. Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung der öffentlichen Spiele im republikanischen Rom*, Stuttgart 1998
- E. H. Bispham, *From Asculum to Actium. The Municipalization of Italy from the Social War to Augustus*, Oxford 2007
- A. Bottiglieri, La tutela dei beni artistici e del decoro urbano, *Teoria e Storia del Diritto Privato* 3, 2010, 1–28
- E. Bouley, *Jeux romains dans les provinces balkano-danubiennes du II^e siècle avant J.-C. à la fin du III^e siècle après J.-C.*, Paris 2001
- C. Briand-Ponsart, Summa honoraria et ressources des cités d’Afrique, in: *Il capitolo delle entrate nelle finanze municipali in Occidente e in Oriente*, *Actes de la X^e Rencontre franco-italienne sur l’épigraphie du monde romain*, Rome, 27–29 mai 1996, Rome 1999, 217–234
- A. Caballos Rufino (ed.), *El nuevo bronce de Osuna y la política colonizadora romana*, Sevilla 2006
- A. Caballos Rufino, Publicación de documentos públicos en las ciudades del Occidente romano: el ejemplo de la Bética, in: R. Haensch (ed.), *Selbstdarstellung und Kommunikation. Die Veröffentlichung staatlicher Urkunden auf Stein und Bronze in der Römischen Welt*, *Internationales Kolloquium an der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik in München (1. bis 3. Juli 2006)*, München 2009, 131–172
- A. Caballos Rufino – J.M. Colubi Falcó, Referentes genéticos de los estatutos municipales hispanorromanos: la lex municipii Tarentini y la Tabula Heracleensis, in: J.F. Rodríguez Neila – E. Melchor Gil (eds.), *Poder central y autonomía municipal: la proyección pública de las élites romanas de Occidente*, Córdoba 2006, 17–54
- F. Camia, Spending on the agones. The financing of festivals in the cities of Roman Greece, *Tyche* 26, 2011, 41–76
- L. Capogrossi Colognesi, Pagi sanniti e centuriatio romana, in: G. Franciosi (ed.), *Ager Campanus*, Napoli 2002, 77–93
- L. Cappelletti, *Gli statuti di Banzi e Taranto nella Magna Graecia del I secolo a.C.*, Frankfurt am Main 2011

⁴⁵ Z.B. nach Frei-Stolba 1988, 214 sind allgemein spezielle munizipale Bestimmungen anzunehmen, wenn entsprechende stadtrömische Gesetze nicht nachgewiesen werden können; dazu s. noch *ibidem*, S. 202–204 und 210.

- L. Cappelletti, Bürgerrechtsverleihung als *beneficium* für rebellierende Bundesgenossen? Die Rolle der *lex Iulia* im *bellum sociale* (90–88 v.Chr.), in: K. Harter Uibopuu – F. Mitthof (eds.), *Vergeben und Vergessen? Amnestie in der Antike*. 1. Internationales Wiener Kolloquium zur Antiken Rechtsgeschichte, Wien 27.–28. 10. 2008, Wien 2013, 213–227
- P. Castrén, *Ordo Populusque Pompeianus*. Polity and Society in Roman Pompeii, Roma 1975 [1983]
- M. A. Cavallaro, *Spese e spettacoli*. Aspetti economici-strutturali degli spettacoli nella Roma giulio-claudia, Bonn 1984
- M. Cébeillac Gervasoni, *Les magistrats des cités italiennes de la seconde guerre punique à Auguste: le Latium et la Campanie*, Roma 1998
- M. Chelotti et alii (eds.), *Le epigrafi romane di Canosa*, I, Bari 1985
- P. Cipriotti, *Il nome e la legge di Pompei colonia romana*, *Cronache Pompeiane* 2, 1976, 21–28
- F. Coarelli – R. Tamassia, *Ludi, munera, venationes*, in: G. Pisani Sartorio – A. Liberati Silverio (eds.), *Lo sport nel mondo antico: ludi, munera, certamina a Roma*, Roma 1987, 55–59
- M. H. Crawford, *The laws of the Romans: knowledge and diffusion*, in: J. Gonzalez – J. Arce (eds.), *Estudios sobre la Tabula Siarensis*, *Anejos de Archivo Español de Arqueología* IX, C.S.I.C., Madrid 1988, 127–140
- M. H. Crawford, *Inscriptions from Canusium*, *CR*, 39 1989, 353–354
- M. H. Crawford, *Roman Towns and their Charters*. Legislation and Experience, in: N. Cunliffe – S. Keay (eds.), *Social Complexity and the Development of towns in Iberia: from the Copper Age to the Second Century AD*, Oxford 1995, 421–430
- M. H. Crawford (ed.), *Roman Statutes*, I–II, London 1996
- M. H. Crawford, *How to create a municipium: Rome and Italy after the Social War*, in: M. Austin – J. Harries – C. Smith (eds.), *Modus Operandi*. Essays in Honour of G. Rickman, London 1998, 31–46
- R. Duncan-Jones, *The Economy of the Roman Empire*. Quantitative Studies, Cambridge 1977
- F. Dupont, *I ludi scaenici*, in: N. Savarese (ed.), *Teatri romani*. Gli spettacoli nell'antica Roma, Bologna 1996, 31–40
- H. Eschebach, *Die Stabianer Thermen in Pompeji*, Berlin 1979
- S. Estienne – O. De Cazanove, *Offrandes et amendes dans les sanctuaires du monde romaine à l'époque républicaine*, *ARG* 16, 2009, 5–36
- L. Fascione, *Fraus legi*. Indagini sulla concezione della frode alla legge nella lotta politica e nella esperienza giuridica romana, Milano 1983
- M. W. Frederiksen, *Republican Capua: a social and economic study*, *PBSR* 27, 1959, 80–130
- M. W. Frederiksen, *The Republican Municipal Laws: Errors and Drafts*, *JRS* 55, 1965, 183–198
- R. Frei-Stolba, *Textschichten in der lex coloniae Genetivae Iuliae Ursonensis*. Zu den Kapiteln 66, 70, 71, 125–127 über die Spielveranstaltungen, *SDHI* 54, 1988, 191–225
- A. Futrell, *The Roman games: a sourcebook*, Oxford 2006

- E. Gabba, Considerazioni politiche ed economiche sullo sviluppo urbano in Italia nei secoli II e I a.C., in: P. Zanker (ed.), *Hellenismus in Mittelitalien*, Kolloquium in Göttingen vom 5–9 Juni 1974, Göttingen 1976, 315–326
- H. Galsterer, Die römischen Stadtgesetze, in: L. Capogrossi Colognesi – E. Gabba (eds.), *Gli Statuti Municipali*, Pavia 2006, 31–56
- I. Garnsey, *Honorarium decurionatus*, *Historia* 20, 1971, 309–325
- J. González, The lex Irnitana: a new copy of the Flavian municipal law, *JRS* 76, 1986, 147–243
- J. González, Leyes, espectáculos y espectadores en Roma, in: *Ludi Romani. Espectáculos en Hispania Romana*, Catálogo de la Exposición, Museo Nacional de Arte Romana, Mérida, 29 de julio a 13 octubre de 2002, Mérida 2002, 81–90.
- J. González Fernández, *Corpus de Inscripciones Latinas de Andalucía* [= CILA], Sevilla 1996
- M. G. Granino Cecere, Pecunia sacra e proprietà fondiaria nei santuari dell'Italia centrale. Il contributo dell'epigrafia, *ARG* 16, 2009, 37–62
- G. L. Gregori, La legislazione relativa agli spettacoli, in: A. Gabucci (ed.), *Il Colosseo*, Milano 1999, 89–95
- G. L. Gregori, Aspetti sociali della gladiatura romana, in: A. La Regina (ed.), *Sangue e arena*, Milano 2001, 15–27
- G. L. Gregori, *Ludi e munera: 25 anni di ricerche sugli spettacoli d'età romana*, Milano 2011
- G. Guadagno, Pagi e vici della Campania, in: A. Calbi – A. Donati – G. Poma (eds.), *L'epigrafia del villaggio*, Faenza 1993, 407–444
- M. Guarducci, *Inscriptiones Creticae*, I–IV, Roma 1939–1950
- E. Hall – R. Wyles (eds.), *New directions in ancient pantomime*, Oxford 2008
- A. R. Jurewicz, La lex Coloniae Genetivae Iuliae seu Ursonensis – rassegna della materia. Gli organi della colonia, *RIDA* 54, 2007, 293–325
- E. Köhne – C. Ewigleben – R. Jackson (eds.), *Gladiators and Caesars: the power of spectacle in ancient Rome*, Berkeley 2000
- B. A. Krostenko, *Cicero, Catullus, and the language of social performance*, Chicago 2001
- W. Kunkel – R. Wittmann, *Staatsordnung und Staatspraxis der römischen Republik. Zweiter Abschnitt: Die Magistratur*, München 1995
- U. Laffi, Osservazioni sulla lex municipii Tarentini, *RAL* s. IX, 15, 2004, 611–640 [= ID., *Colonie e municipi nello stato romano*, Roma 2007, 191–231]
- F. Lamberti, *Tabulae Irnitanae. Municipalità e ius Romanorum*, Napoli 1993
- F. Lamberti, L'Irnitana maggiorenne, *Memorias de Historia antigua* 23–24, 2002–2003, 21–39
- P. Lepore, *Introduzione allo studio dell'epigrafia giuridica latina*, Milano 2010
- A. D. E. Lewis, Ne quis in oppido aedificium detegito, in: J. Gonzáles (ed.), *Estudios sobre Urso*, Sevilla 1989, 41–56
- E. Lo Cascio, Pompei dalla città sannitica alla colonia sillana: le vicende istituzionali, in: M. Cébeillac Gervasoni (ed.), *Les élites municipales de l'Italie péninsulaire des Gracques à Néron. Actes de la table ronde de Clermont-Ferrand (28–30 novembre 1991)*, Naples-Rome 1996, 111–123
- L. Luschi, Potere pubblico: spese, spettacoli, feste e i loro luoghi, in: S. Settis (ed.), *Civiltà dei Romani. Il potere e l'esercito*, Milano 1991, 217–234

- G. Mainino, *Confessio e indefensio nella lex Rubria de Gallia Cisalpina*. Spunti per l'interpretazione di un testo legislativo epigrafico, in: *Processo civile e processo penale nell'esperienza giuridica del mondo antico*. In memoria di A. Biscardi, Atti del Convegno, Pontignano, 13–15 dicembre 2001, Rivista di Diritto Romano, 2004, <http://www.ledonline.it/rivistadirittoromano>, 1–23.
- A. Manzo, *L'ager Campanus*. Dalla deditio di Capua alla redazione della forma agri Campani di Publio Cornelio Lentulo, in: G. Franciosi (ed.), *La romanizzazione della Campania antica*, Napoli 2002, 125–159.
- A. Marcone, *L'allestimento dei giochi annuali a Roma nel IV secolo d.C.: aspetti economici e politici*, in: N. Savarese (ed.), *Teatri romani. Gli spettacoli nell'antica Roma*, Bologna 1996, 257–275.
- S. M. Marengo, *Le multae*, in: *Il capitolo delle entrate nelle finanze municipali in Occidente e in Oriente*, Actes de la X^e Rencontre franco-italienne sur l'épigraphie du monde romain, Rome, 27–29 mai 1996, Rome 1999, 73–84.
- V. Mariotti, *Gli spettacoli in epoca tardoantica. I dittici come fonte iconografica*, in: M. David (ed.), *Eburnea diptycha: i dittici d'avorio tra antichità e medioevo*, Bari 2007, 245–266.
- H. Mouritsen, *Elections, Magistrates and Municipal Élite*. Studies in Pompeian Epigraphy, Roma 1988.
- S. P. Oakley, *A Commentary on Livy, Books VI–X*, Oxford 2005.
- E. J. Philipps, *The Roman Law on the Demolition of Buildings*, Latomus 32, 1973, 86–95.
- M. Pobjoy, *The decree of the pagus Herculanus and the Romanisation of 'Oscan' Capua*, Arctos 32, 1998, 175–195.
- M. Pobjoy, *Building Inscriptions in Republican Italy: Evergetism, Responsibility, and Civic Virtue*, in: A. E. Cooley (ed.), *The Epigraphic Landscape of Roman Italy*, London 2000, 80–84.
- G. Poma, *Riflessi di legislazione romana nelle leggi coloniali e municipali di Spagna: le norme sulla vacatio militiae nella lex Ursonensis*, in: A. Sartori – A. Valvo (eds.), *Hiberia – Italia. Italia – Hiberia*, Convegno Internazionale di Epigrafia e Storia antica, Gargnano – Brescia (28–30 aprile 2005), Milano 2006, 199–214.
- F. Procchi, *"Si quis negotiandi causa emisset quod aedificium ..."*. Prime considerazioni su intenti negoziali e 'speculazione edilizia' nel principato, Labeo 47, 2001, 411–438.
- F. Procchi, *La tutela urbanistica: un problema non nuovo. Considerazioni a margine del SC Hosidianum*, in: G. De Francesco (ed.), *Scritti in onore di Antonio Cristiani*, Torino 2002, 659–676.
- A. Raggi, *Le norme sui sacra nelle leges municipales*, in: L. Capogrossi Colognesi – E. Gabba (eds.), *Gli Statuti Municipali*, Pavia 2006, 701–721.
- J. M. Rainer, *Zu den Abbruchbestimmungen in den Stadtrechten*, ZRG Rom.Abt. 108, 1991, 325–329.
- C. Ricci, *Gladiatori e attori nella Roma giulio-claudia*. Studi sul senatoconsulto di Larino, Milano 2006.
- K. J. Rigsby, *Cnossus and Capua*, TAPhA 106, 1976, 313–330.
- H. Rix, *Sabellische Texte. Die Texte des Oskischen, Umbrischen und Südpikenischen*, Heidelberg 2002.

- O. Sacchi, Il mito del pìus agricola e riflessi del conflitto agrario dell'epoca catoniana nella terminologia dei giuristi medio/tardo repubblicani, *RIDA* 49, 2002, 241–288
- O. Sacchi, L'ager Campanus antiquus. Fattori di trasformazione e profili di storia giuridica del territorio dalla ΜΕΣΟΓΕΙΑ arcaica alla centuriatio romana, Napoli 2004
- M. Sargenti, La disciplina urbanistica a Roma nella normativa di età tardo-repubblicana e imperiale, in: La città antica come fatto di cultura, Atti del Convegno di Como e Bellagio, 16–19 giugno 1979, Como 1983, 265–284
- M. Sargenti, Due senatoconsulti. Politica edilizia nel primo secolo dell'impero e tecnica normativa, in: Studi in onore di Cesare Sanfilippo, V, Milano 1984, 637–656
- F. Sartori, I praefecti Capuam Cumas, in: I Campi Flegrei nell'archeologia e nella storia, Atti del Convegno Internazionale, Roma 1976, Roma 1977, 149–171 [= ID., Dall'Italia all'Italia, Padova 1993, 503–531]
- C. Saunders, The Site of Dramatic Performances at Rome, *TAPhA* 44, 1913, 87–97
- N. Savarese, Introduzione. Paradossi dei teatri romani, in: N. Savarese (ed.), Teatri romani. Gli spettacoli nell'antica Roma, Bologna 1996, IX–LXXV
- E. Savino, Note su Pompei colonia sillana: popolazione, strutture agrarie, ordinamento istituzionale, *Athenaeum* 86, 1998, 439–461
- F. Senatore, Quattuorviri aediles nella colonia romana di Pompei?, *ZPE* 119, 1997, 283–291
- E. Soler – F. Thelamon (eds.), Les jeux et les spectacles dans l'Empire romain tardif et dans les royaumes barbares, Mont-Saint-Aignan 2008
- S.O.S. Arte dall'Abruzzo. Una mostra per non dimenticare, Catalogo della Mostra, Roma – Museo Nazionale di Castel Sant'Angelo, 24 aprile – 5 settembre 2010
- A.U. Stylow, Apuntes sobre la arqueología de la Lex Ursonensis, in: J. Mangas – M. García Garrido (eds.), La Lex Ursonensis. Estudio y edición crítica, *Studia Historica, Historia Antigua* 15, 1997, 35–45
- E. Vetter, Handbuch der italischen Dialekte, I, Heidelberg 1953
- P. Veyne, Brot und Spiele. Gesellschaftliche Macht und politische Herrschaft in der Antike, dt. Übers., Frankfurt am Main 1988
- G. Ville, La gladiature en Occident des origines à la mort de Domitien, Roma 1981
- F. Zevi, Pompei dalla città sannitica alla colonia sillana: per un'interpretazione dei dati archeologici, in: M. Cébeillac-Gervasoni (ed.), Les élites municipales de l'Italie péninsulaire des Gracques à Neron, Actes de la table ronde internationale de Clermont-Ferrand (1991), Naples – Rome 1996, 125–138